

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

16. bis 20. August 2021: Gottes Geist ist da

Von Michael Wüstenberg, Bischof em. in Hildesheim

Der aus Hamburg stammende Bischof erzählt vom Meer seiner Kindheit, vom Blick in fremde Augen und von Menschen, die von einer unbändigen Sehnsucht angetrieben werden, etwas für andere zu tun.



Michael Wüstenberg

Redaktion: Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Domhof 24
31134 Hildesheim
Tel. (05121) 30 78 65
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 16. August 2021: Am Meer reifen

Ich vermute, ich war für viele mit dabei, als im April das Rettungsschiff "Sea-Eye 4" von Rostock nach Spanien überführt wurde. Beeindruckt hat mich: Mehr als 250 Ehrenamtliche haben über sechs Monate das Schiff umgerüstet, als Schreiner, Metallarbeiter, Elektriker, Ingenieure. Die können gar nicht alle mitfahren. Aber sie alle sind wichtig, damit die Mission des Schiffes überhaupt möglich ist. Das gilt auch für die vielen Förderer.

Wir sind dann auf die Ostsee hinausgefahren, das Meer meiner Kindheit, das Meer von Badespaß. Später wurde es für mich zum Meer, an dem ich Rettungsdienst machte. Bei Unfällen im Wasser waren die DLRG und wir zur Stelle. Und nun, viele Jahre später, fahre ich zum Mittelmeer, wo schaurige Unfälle passieren mit überfüllten Flößen und ungeeigneten Schlauchbooten. Hunderte Ertrinken. Es braucht die Rettungsschiffe. Ich nehme bei mir einen Reifungsprozess wahr: Das Meer immer besser wahr zu nehmen und angemessen zu reagieren. Das Meer macht Freude, und das ist gut so. Aber da ist mehr mit dem Meer. Viele Leute sind ihm hilflos ausgesetzt und allein gelassen. Gott sei Dank für all die, die erwachsen genug geworden sind, um in diese Situationen Erleichterung zu bringen.

Dienstag, 17. August 2021: Kraft der Sehnsucht

Ich habe mich manchmal gefragt, was wohl Leute antreibt, die sich ehrenamtlich engagieren, zum Beispiel in der Seenotrettung. Als Christ würde ich sagen, sie sind "Powered by the Spirit", "Angetrieben vom Heiligen Geist". Der französische Schriftsteller Antoine De Saint-Exupéry hat mal gesagt: Wenn du ein Schiff bauen willst, dann kommt es zunächst nicht darauf an, zu zeigen, wie man die Planken verbindet. Weck zuerst die Sehnsucht nach der See. Die Leute, die das Rettungsschiff "Sea-Eye 4" für das Mittelmeer einsatzbereit machten, arbeiteten mit einer rätselhaften Energie, fast bis zur Erschöpfung. Sie tickten anders, sind nicht darauf aus viel Geld zu verdienen. Ich spürte so etwas wie eine Sehnsucht nach Solidarität bei ihnen. Sie hatten keine Angst, zu kurz zu kommen, wollten das aber auch nicht für andere. Das schließt die Flüchtenden im Mittelmeer ein.

Für die katholische Kirche sind Solidarität und gerechter Anteil an den Gütern der Welt zwei nicht verhandelbare Prinzipien für das soziale Miteinander aller Menschen, auch global. Doch diese Prinzipien werden oft schnell vergessen. Besonders wenn es einem besser geht, oder die Angst groß ist, selbst zu kurz zu kommen. Ich habe an Bord gespürt, wie kraftvoll das ist, wenn Menschen frei sind, anders ticken und solidarisch zusammen wirken. Kennen Sie das auch?

Mittwoch, 18. August 2021: Der Geist ist wirklich da

Immer wieder stand ich morgens und abends auf der Brücke des Rettungsschiffes "Sea-Eye 4" und schaute auf das Meer. Die See, mal aalglatt, mal aufgewühlt. Ich dachte an die ersten Verse der Bibel: "Am Anfang war die Erde wüst und wirr. Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern." Dann kam die Nachricht "130 Personen vor Libyen ertrunken". Und ich dachte: Ja, das ist wahr. Wüst und wirr ist es hier. Und wenn unser Schiff bei Windstärke sechs schaukelte, so dass einigen schlecht wurde - wie muss das erst für Menschen auf einem Floss sein, wenn dazu noch das Benzin ausgeht? Wie groß die Verzweiflung für den, der am längsten überlebt und alle anderen ertrinken sieht, das eigene Baby, die Mutter? Und ja, es ist wahr, der Geist Gottes schwebt über dem Wasser: Er treibt eine Rettungsscrew an, den versinkenden Menschen schon mal mit schwankenden Planken festen Boden unter den Füßen zu geben.

Dann höre ich die Stories, wie diese Schiffe von europäischen Behörden festgesetzt und Crewmitglieder verhaftet werden. Den Menschen am Festland, die ihre Schäflein ins Trockene gebracht haben, schreibt schon der Apostel Paulus: löscht den Geist nicht aus! Löscht bloß den Geist nicht aus: Politiker, Behörden, Wähler. Sonst bleibt am Ende wirklich nur zu sagen: Die Erde ist wüst und wirr ... ja, verwirrt in Sachen Menschlichkeit.

Donnerstag, 19. August 2021: Behutsame Sprache

"Herr, stelle eine Wache vor meinen Mund, behüte das Tor meiner Lippen!" So heißt es in Psalm 141. Darum sollte ich wirklich bitten: Denn, wenn ich etwas gesagt habe, das nicht gut war, kann ich es nicht zurückholen. An dieses Psalmwort musste ich auf dem Rettungsschiff "Sea-Eye 4" denken. Da wurden Container hergerichtet mit Betten: Gäste-Container. Die Klinik wurde ein eingerichtet, die Gästeklinik, die Küche für die Massenverpflegung, die Gästeküche. Gäste werden sie genannt. Eine behutsame Sprache wird genutzt: Gäste, Guests. Auch wenn sie dieses englische Wort gar nicht verstehen: aber es wird ihnen ihre Würde wiedergegeben, Respekt gezeigt.

Gäste bereitwillig bei sich aufzunehmen und sie zuvorkommend zu behandeln, das ist ein hohes Gut, nicht nur in der Welt der Bibel. Die freundliche Sprache tut auch denen gut, die so sprechen. Der Philosoph Wittgenstein hat gesagt, "die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt". Mit einer behutsamen Sprache tun sich neue Sichtweisen auf. So kann ich anders handeln, Menschen offen begegnen. Mit einer abschätzigen Sprache, die andere nur herabsetzt, kann ich nicht grösser werden. Ich verharre in meinen engen Grenzen und mache andere kleiner, ohne dabei selbst zu wachsen.

Freitag, 20. August 2021: Auf Augenhöhe

Augen sind faszinierend. Ich schaue gern hinein. Die Augen von Flüchtlingen im Mittelmeer brennen sich den Rettern ins Gedächtnis ein: Müde, verzweifelt, glanzlos sind sie. Sie erzählen die langen Leidensgeschichten aus den Lagern Libyens. Es sind Augen von Menschen, die gestrahlt haben, als sie von Europa hörten: Dort ist es gut, es herrscht Frieden, es gibt Arbeit, Menschen werden geachtet. Das wirkt wie ein Magnet, auch wenn unsere Nachrichten von ganz anderem sprechen, von grauenhaften Flüchtlingslagern, ins Wasser zurückgedrängten Menschen, mangelnder Solidarität.

Warum nur? So fragen manche Menschen Gott. Die Kenner der Szene antworten mit dem Hinweis auf jahrhundertealte Wirtschaftspraktiken. Sie haben Menschen verarmen lassen, damit wir immer besser leben können. Aber alle wollen leben. Im neunzehnten Jahrhundert sind viele Arme aus Deutschland in die Länder Amerikas emigriert. Viele von ihnen ertranken bei der Überfahrt. Damals haben sich aufmerksame Menschen der Migranten angenommen, Hilfsorganisationen gegründet. Haben ihnen in die Augen geschaut. Das können wir heute auch: einander in die Augen schauen. Ich wünsche Ihnen aufmerksame, strahlende Augen!